Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Freitag, den 15. Juni 1917 | No. 161

Deutscher Heeresbericht vom 14. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sowohl in Flandern wie im Artois war nur in einigen Abschnitten der Artilleriekampf stark. Oestlich von Ypern sprengten wir Minen, die in der englischen Stellung Verheerungen anrichteten. Zu kleinen Vorfeldkämpfen kam es südlich der Douve. Die Lage ist unverändert geblieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Vauxaillon (nordöstlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehrstündigem Feuer an. Sie wurden zurückgewiesen. Sonst blieb die Artillerietätigkeit meist gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

*

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreichte gestern mittag London, warf über der Festung Bomben ab und beobachtete bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Trotz starken Abwehrfeuers und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtstätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen.

Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie stießen mehrfach über unsere Linien vor. Seit Anfang Juni wurden 5 abgeschossen.

Bombenabwürfe auf Tuckum wurden gestern durch Luftangriff auf Schlok vergolten.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Berlin, 14. Juni abends.

Südlich der Scarpe ist vormittags ein östlich Monachy nach Trommelfeuer vorbrechender starker Angriff der Engländer im Nahkampf abgeschlagen worden.

Sonst außer Erkundungsgefechten an keiner der Fronten etwas Wesentliches.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 14. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden gestern nur Geschützkampf. Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

*

In den Kämpfen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hat die italienische Brigade Sanari, wie die „Kölnische Zeitung" erfährt, mitten in den Kämpfen des ersten Tages schwere Meuterei begangen. Sie weigerte sich, zum befohlenen Sturmangriff vorzugehen. Ein Major ließ daraufhin nach einem von Cadorna schon vor einiger Zeit erlassenen Befehl über Meutereien vier Rädelsführer seines Bataillons erschießen. Daraufhin schoß der Regimentsadjutant den bei Mannschaften wie bei Offizieren gleich verhaßten Major nieder.

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

In dem Sperrgebiet um England sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20100 Brt. versenkt worden. Unter den Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Phemius", 6699 Brt., mit 2700 Tonnen Stückgut von England nach Indien; der französische Segler „St. Hubert" mit Kohlen nach Frankreich; die englischen Fischdampfer „Golden Hope" und „Virgilia", von letzterem wurde der Kapitän gefangengenommen. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befanden sich u. a. hauptsächlich Holz, ferner Stückgut sowie Tran und Fischbein nach England. Eines unserer U-Boote hatte mit einer Segler-U-Boot-Falle bei den Hebriden ein Gefecht, wobei das U-Boot mindestens vier Treffer auf der U-Boot-Falle erzielte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luftangriff auf London.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

Am 13. Juni 1 Uhr mittags deutscher Zeit wurde die Festung London bei klarstem Wetter mit einem geschlossenen Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Geschwaderkommandeurs, Hauptmann Brandenburg, angegriffen. Die Ziele des Angriffs waren die in der Mitte der Stadt belegenen Docks, Werften und Bahnanlagen sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich auf beiden Ufern der Themse entlangziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden an den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader hielt sich länger als eine Viertelstunde über seinem Angriffsziel auf. Trotz englischer Abwehrmaßnahmen kehrten sämtliche Flugzeuge unversehrt in ihren Heimathafen zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte brennend in die Tiefe.

Die deutschen Flugzeuge flogen, wie man schätzt, in einer Höhe von 18000 Fuß. Sofort eröffneten die leichten und schweren Abwehrgeschütze das Feuer. Aber die Flieger blieben beisammen mit direktem Kurs nach London-Eastend. Dort haben sie sich augenscheinlich getrennt. Denn die Tausende, die durch die Explosionen auf die Straße gelockt wurden, sahen bald hier, bald dort immer nur ein Flugzeug. Nördlich der Themse kamen die Flugzeuge wieder zusammen. Sie hielten sich immer noch in sehr großer Höhe, mindestens 17000 Fuß. Wiederholt sah man dicht in ihrer Nähe die Granaten und Kartätschen der Abwehrgeschütze zerspringen. Das schreckte die Angreifer indessen nicht, sondern sie verfolgten in einer Zickzacklinie weiter ihren Kurs.

Nach amtlicher englischer Mitteilung ist jetzt die Liste der Opfer des Luftangriffes auf England vollständig. Es wurden 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 24 Kinder verwundet. Kein Schaden an Heeres- oder Marineeinrichtungen.

*

Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Nach dem „Handelsblad" teilte Bonar Law im Unterhause mit, daß in Ashton an der Tyne in der Nähe von Manchester eine gefährliche Minenexplosion stattfand, die aber nicht mit dem deutschen Luftangriff in Zusammenhang stand. Es wurde dabei eine große Anzahl Personen getötet oder verwundet.

Der Thronwechsel in Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

Die königlich griechische Gesandtschaft in Berlin hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Zaimis erhalten, datiert vom 13. Juni:

Tief gerührt teile ich Ihnen mit, daß Seine Majestät der König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der Schutzmächte Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sophie ist unbeschreiblich. Zaimis.

*

Eine römische Depesche des Reuterschen Büros meldet aus Athen, daß König Konstantin am 12. Juni um 5 Uhr nachmittags aus Athen nach Tatoi abgereist sei. König Alexander habe den Eid geleistet.

Die Absetzung des Königs Konstantin von Griechenland gelang der Entente auf Grund eines regelrechten militärischen Aufmarsches, den man in den letzten Wochen planmäßig durchgeführt hatte. Französische Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche thessalische Ernte zu beschlagnahmen, rückten in Thessalien ein. Die Italiener marschierten nach Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Ententetruppen gemischtes Korps landete bei Thea an der Nordküste des Korinthischen Golfes, besetzte die Stadt Korinth und trennte damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommissar Jonnart der Entente aber stand vor dem Piräus mit einem Landungskorps bereit, um die Hauptstadt zu besetzen. Diese militärische Operation erfolgte gegen einen Staat, der bisher strikt die Neutralität gewahrt hatte und nur den einen Wunsch kannte, sie auch weiter zu bewahren. Es ist das erste Mal in dem fast dreijährigen Kriege, daß der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch geglückt ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, der man vorher die Waffen abgelistet, und gegen ein Volk, das man durch Hunger zermürbt hatte.

Aus Paris wird dem Reuterschen Büro gemeldet, daß französische Kavallerie am 12. Juni morgens in Larissa eingerückt ist. Wie eine weitere Reuterdepesche besagt, leisteten bei der Besetzung von Larissa durch französische Kavallerie die griechischen Truppen trotz gegenteiliger Versicherungen des griechischen Generals Widerstand. 6 Franzosen wurden getötet, 20 verwundet. Die Griechen verloren 60 Mann. Die Franzosen nahmen 300 Griechen gefangen und verhafteten den griechischen General.

Die Lage in Athen ist andauernd ruhig. Jonnart ließ mit Zustimmung der hellenischen Regierung Truppen im Piräus landen. Sie befinden sich jetzt im Norden der Stadt.

„Daily Mail" meldet aus Syra: Die deutschfreundlichen Führer Gunaris, Dusmanis, Metaxa und Merkoris werden sich vermutlich nach einem Orte begeben, wo sie unter Aufsicht der Verbündeten stehen werden.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf: „Petit Parisien" gibt offen zu, daß Zar Nikolaus sich bis zu seinem Sturz der Vergewaltigung Griechenlands widersetzt habe. Nachdem dieses Hindernis beseitigt sei, habe man keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen. Die französische Presse verschweigt aber, ob die provisorische Regierung Rußlands ausdrücklich ihre Zustimmung zu einem Vorgehen gegen Griechenland gegeben hat oder ob sie überhaupt darum befragt wor-

den ist. — „Information“ kündigt an, Venizelos werde an die Spitze der Regierung nach Athen berufen werden.

Das „B. T.“ meldet aus Zürich vom 13.: Der griechische Gesandte in Bern läßt durch die Telegraphen-Information mitteilen, daß er die Abdankung des Königs Konstantin nur für ein Provisorium halte und daß der König die Regierung wieder übernehmen werde, sobald es die Umstände nur gestatten.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf vom 13.: Nach in Paris vorliegenden Athener Depeschen hat in der Nacht auf Dienstag der Führer der vor dem Königspalast aufgestellten Reservisten vom König die Ermächtigung verlangt, seine Abdankung durch Anwendung von Gewalt zu verhindern. Der König erwiderte, kein Tropfen griechischen Blutes solle seinetwegen vergossen werden.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Genf vom 13.: Der Beschluß, König Konstantin abzusetzen, ist auf der Londoner Ententekonferenz vom 28. und 29. Mai gefaßt worden. Schon damals wurde Jonnart mit der Ausführung betraut.

•

Aus den bisher vorliegenden zahlreichen Blätterstimmen aus dem neutralen Auslande über die erzwungene Abdankung des Königs Konstantin geht hervor, daß allgemein der Eindruck herrscht, die Entente habe jetzt endgültig den Anspruch darauf verwirkt, daß sie die Rechte der kleinen Völker wahrnehme.

Die Haltung des Kabinetts Dato.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 13. Juni.

„Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Madrid, Dato habe nach der Eidesleistung erklärt, er werde sich hauptsächlich den großen nationalen Fragen widmen. Bezüglich der äußeren Politik beabsichtige er, die strengste Neutralität durchzuführen. Die Regierung werde der Landesverteidigung und den wirtschaftlichen Fragen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Das Kriegsministerium veröffentlicht eine halbamtliche Note, in der es heißt, der Kriegsminister werde dem Ministerrat in Kürze eine endgültige Lösung des militärischen Konflikts vorschlagen, durch die versucht werden solle, die militärischen Verbände mit der Aufrechterhaltung der Manneszucht und dem freien Walten der öffentlichen Gewalt, deren Notwendigkeit von den Offizieren aller Grade anerkannt ist, in Einklang zu bringen.

Das „B. T.“ meldet aus Kopenhagen: Einer Londoner Meldung der „Politiken“ zufolge hat Frankreich eine scharfe Note an die spanische Regierung gerichtet, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß Spanien seine territorialen Gewässer zu wenig gegen Uebergriffe deutscher U-Boote verteidige. Ein Versäumnis in dieser Hinsicht müsse als stillschweigendes Mitwirken Spaniens am U-Boot-Krieg angesehen werden und könne die Alliierten zwingen, selbst die Aufsicht über die fraglichen Gewässer zu übernehmen.

Die Getreideausfuhr aus Rumänien hat in den letzten Monaten zu glänzenden Ergebnissen geführt. Es sind an einzelnen Tagen auf Bahnwegen und der Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tagesbedarf von 100 Millionen Menschen überschreiten.

Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 13. Juni.

Die Abordnung der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Deutschlands verhandelte am 11. und 12. Juni im holländisch-skandinavischen Ausschuß über die Fragen, die der Ausschuß den einzelnen Ländern vorgelegt hat, und legte zu diesen eine eingehende Denkschrift vor, die bald veröffentlicht werden wird. Dabei erläuterten sie ihre Auffassung über die Frage der zwischenstaatlichen Schiedsgerichte und der Abschaffung der Rüstungen, des Seebeuterechts sowie der geheimen Diplomatie und sprachen sich entschieden gegen jede Fortsetzung des Krieges als wirtschaftlicher Krieg nach Friedensschluß aus. Auch zwischenstaatliche Vereinbarungen über Verbesserung der sozialpolitischen Gesetzgebung aller Länder wurden verlangt. Die deutsche Abordnung erklärte sich ohne Vorbehalt zur Teilnahme an der allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz bereit.

Das „B. T.“ meldet aus Kopenhagen: Zu einem Stockholmer Vertreter der „Politiken“ sagte Scheidemann u. a. über die Aufhebung der Kaperrechte zur See, diese würden ja nur von England aufrechterhalten, das dadurch allein den U-Boot-Krieg erzwungen habe. Der Korrespondent der „Politiken“ erklärt, die deutschen Sozialisten hätten keinen Zweifel an ihrer Entschlossenheit gelassen, in der elsaß-lothringischen Frage, in der es sich bis auf wenige Grenzgebiete um deutsches Land handele, nicht nachzugeben. Die Mehrheitsgruppe mache geltend, daß darin auch die Minderheit mit ihr eines Sinnes sei.

Die Vertreter der deutschen sozialistischen Mehrheitsgruppe reisten Mittwoch abend nach Deutschland zurück.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Der Führer der bulgarischen Sozialdemokraten Dr. Sakarow sagte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „B. T.“ u. a.: Es ist klar, daß Mazedonien, soweit es von Bulgaren bewohnt ist, und ebenso die Dobrudscha, die uns im zweiten Balkankriege geraubt wurde, wieder an Bulgarien fallen müssen. Welches die Grenze sein wird, weiß ich nicht. Aber es wäre ein Verbrechen, wenn der Krieg wegen einer Stadt oder eines Dorfes auch nur eine Minute länger geführt wird. Eine Gegenrevolution monarchistischer Natur in Rußland hält er für ausgeschlossen. Er glaubt selbst, daß die englischen und französischen Sozialisten nach Stockholm kommen werden und schließlich auch mit den deutschen Sozialisten zusammentreffen werden. Dr. Sakarow glaubt an keinen Winterfeldzug mehr. Das Eingreifen Amerikas werde an der allgemeinen Lage nichts ändern, höchstens den Frieden verzögern.

Die ungarischen Parteien im Ministerium.

Der Wahlrechtsblock hat in einer Sitzung, an der alle für das allgemeine Stimmrecht kämpfenden Parteien teilnahmen, seine Zustimmung erteilt, daß zwei Vertreter des Blocks, nämlich die Abgeordneten Graf Theodor Batthyany und Wilhelm Wazsonyi, in das neue Kabinett eintreten, um die neue Regierung bei der Durchführung der Wahlrechtsreform zu unterstützen. Graf Esterhazy weilt in Wien, um die Ministerliste dem Könige vorzulegen.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Budapest, die Volkspartei habe beschlossen, nicht an der Regierung teilzunehmen, aber das Kabinett Esterhazy zu unterstützen. Graf Aladar Zichy werde daher vorläufig nicht in das Ministerium Esterhazy eintreten.

Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Selbständige Republiken sind in Caricyn, Cherson und Kirnanowa ausgerufen worden. In Caricyn besteht eine Schreckensherrschaft.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm vom 13.: Das russische Gouvernement Kostroma ist dem Beispiel Kronstadts gefolgt und hat sich zur Republik erklärt.

Entsprechend den Anordnungen der vorläufigen Regierung haben sich mehrere Fahrzeuge des Kronstadter Schulschiffgeschwaders nach Bjoerko und Trangsund begeben, während die anderen Schiffe dieses Geschwaders Kronstadt verlassen werden, sobald sie fahrtbereit sein werden.

Nach dem „Daily Expreß“ hat ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Petersburg mitgeteilt, daß die Bildung einer unabhängigen sibirischen Republik nicht ausgeschlossen sei.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel vom 14.: In Astrachan eingetroffene, aus sibirischer Gefangenschaft entlassene politische Sträflinge erzählen, daß in ganz Sibirien die Bevölkerung die neue Regierung nur unterstütze, wenn sie in den sofortigen Frieden einwillige. In Omsk wurden Bekanntmachungen von revolutionären Komitees verbreitet, worin ein Abfall vom europäischen Rußland und die Bildung einer eigenen Republik gefordert wird, wenn man in Petersburg nicht bald den Krieg beenden wolle.

Dasselbe Blatt meldet aus Bern vom 14.: Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ vom 9. Juni meldet die Absendung eines Ultimatums des russischen Arbeiterrats an die Alliierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betreffe.

In dem amtlichen Blatt des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats „Isvestija“ vom 29. Mai wird in einem Artikel hervorgehoben, daß der Begriff „Annexion“ in ganz verkehrtem Sinne ausgelegt werde. Offene und geheime Imperialisten sprächen von Verbesserungen der Grenzen, Befreiung der Völker und Wiedervereinigung einst entrissener Gebiete mit dem früheren Vaterlande. Wenn diese Auslegung angenommen würde, müßte so lange gekämpft werden, bis Deutschland in die Mark Brandenburg, Frankreich in die Provinz Isle de France und Rußland in das Großfürstentum Moskau zurückversetzt sei. Das wäre ein Krieg ohne Ende. Rußland wolle baldigst Frieden, und wenn es die Losung „Frieden ohne Annexionen“ auf seine Fahnen geschrieben habe, so verstehe es unter Annexion einfach Aneignung von Landesteilen, die am Tage der Kriegserklärung einem anderen Staate angehörten.

Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg: Die Zeitungen teilen die Wahl des Generals Denikino, des früheren Chefs des Generalstabes, zum Oberbefehlshaber der Armeen an der Westfront an Stelle des Generals Gurko mit.

Fürst Krapotkin ist in Peterburg eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Kriegsminister Kerenski und anderen Mitgliedern des Kabinetts sowie von militärischen Ehrenwachen und zahlreichen Arbeitervertretungen empfangen.

Ali Pascha von Janina.

„Tue meinen Willen, oder die schwarze Schlange soll dir die Augen zerfressen“. Das war Alis gewöhnliche Drohung. Und man tat seinen Willen, denn man wußte, die schwarze Schlange fraß Kinder, wie Weiber und Männer, Blut und Leichen. frische Gräber, nackte Armut, rauchende Trümmer zeichneten seinen Weg. Wildeste Herrschsucht und Habgier, ungezügelte Graumsamkeit, Beherrschen jeglicher gemeinsten Ränke und Listen im großen und kleinen machten Ali zu dem furchtbarsten Despoten, der in seiner höchsten Macht Albanien, Thessalien, Thrazien und Mazedonien beherrschte, ein vielfacher Hochverräter an seinem Herrn, dem Sultan, und doch zum Wesir von ihm erhoben, bis das Schicksal endlich dem 80jährigen Halt gebot.

Alis Vorfahren waren „Kleften“, Räuber, in Albanien ein ganz ehrenwertes Gewerbe. Einer von ihnen setzte sich in den Besitz der Stadt Tepeleni an der Mündung des Dhrynos in die Vojusa. Alis Vater, Veli, verlor bis auf diese treue Stadt alle Besitzungen; seine Mutter Khamko vergiftete Velis zweite Frau und wurde seine Erbin, ein Weib, wirklich würdig ihres Sohnes, voll eben der zügellosen Wildheit und Scheußlichkeit. Noch im Sterben nannte sie Namen ihrer Opfer und forderte vom Sohne Rache für die Schmach, daß einst Krieger aus Gardichi sie und ihre Tochter Schainitza entführt und ungeheuerlich vergewaltigt hatten. Der Sohn vollstreckte das Testament; Schainitza konnte auf den schwarzen Haaren der unglücklichen Gardichiotinnen ruhen, die geächtet, bloß und nackt in ferne Sklaverei zogen, während die Männer, durch geheuchelte Freundlichkeit in eine Karawanserei gelockt, von Ali höchstpersönlich und seinen Truppen wehrlos niedergemetzelt wurden. Das war im Jahre 1812. Wann Ali eigentlich geboren wurde, ist unklar, da er sich gerne für jünger halten ließ, als er war; jedenfalls vor 1750.

Sein Leben war Kampf von Jugend an. Da galt es, sich erst in der Vaterstadt, dann unter den feindlichen benachbarten Häuptlingen seine Macht und Anerkennung zu gründen. Oftmalige schwere Niederlagen entmutigten ihn nicht, sondern stählten nur seinen unbeugsamen Willen. Auf wunderbarste Weise half ihm dabei das Glück. Einst war er nur mit wenigen Getreuen dem Verderben entflohen. Mutlos, des Endes gewiß, lagerte er sich bei einer kleinen griechischen Kapelle, stieß mit wildem Fluch den Spieß in die Erde, doch hohl dröhnte der Boden. Schleunigst grub man nach und fand eine Kiste mit Gold, die irgend ein flüchtiger Grieche oder Albaner dort vergraben hatte. Neubelebt durch dies Wunder und mit solchen unerwarteten Mitteln neuversehen, wirbt Ali neue Streiter und beginnt von neuem den Kampf. Doch die Beys von Gardichi, Argyrokastro und andere brachten überlegene Kräfte gegen ihn zusammen, vor denen er sich mit Mutter und Schwester, die ihn oft auf diesen Zügen auch kämpfend begleiteten, in unzugängliches Gebirge flüchten mußte. Doch er kannte kein Verzagen. Von Zwistigkeiten unter den feindlichen Führern unterrichtet, die sich getrennt gelagert hatten, schlich er sich nachts unbemerkt in das Lager der einen der feindlichen Parteien; deren Häupter, voll Staunen und Bewunderung ob solcher Kühnheit, werden durch die geschickteste Beredsamkeit gewonnen, verbünden sich ihm, und die Feinde, darunter natürlich die Gardichioten, müssen das Feld räumen. Alis Anhang beginnt zu erstarken. Auch der letzten Feinde in Tepeleni selbst wurde er Herr. Zum Lohne für seine vortrefflichen Dienste und für seine Tapferkeit im russischen Kriege 1787 wurde er von der Pforte zum Statthalter von Trikkala in Thessalien ernannt und machte sich durch das übliche Rauben und Morden zum Herrn Thessaliens. Schließlich vereinigten sich sämtliche Beys von Janina, die sich vor Alis überlegenem Heer hatten zurückziehen müssen, und bewirkten bei der Pforte einen Firman, der sich gegen Ali richtete und ihm befahl, sich zurückzuziehen. Feierlichst zogen die Beys dem Firman entgegen, berührten die Schriftrolle zum Zeichen ehrfurchtsvollen Gehorsams mit der Stirne — doch welches Entsetzen, als der Firman verlesen wurde und Ali zum Pascha von Janina bestimmte. In raffinierter Weise hatte Ali den Firman unterwegs fälschen lassen; nunmehr sandte er Gesandtschaften mit reichen Geschenken nach Konstantinopel und erreichte glücklich die Bestätigung seiner Herrschaft über Janina. Mit rücksichtsloser Gewalt stellte er sodann die Verbindung zwischen Janina und seinem Stammsitze Tepeleni her, das große Ziel immer vor Augen, sich ganz Epirus zu bemächtigen. Ja, er wollte Herr werden von ganz Griechenland. Jedoch gelangten aufgefangene Dokumente mit Alis Siegel, aus denen Verbindung mit einer der Pforte feindlichen Macht und jene Pläne unwiderleglich hervorgingen, in die Hände des Sultans, der alsbald eine Untersuchungskommission zu dem so schwer Verdächtigen entsandte. Ali schwur jegliches ab, war aber doch in größter Verlegenheit. Schnell gefaßt fand er jedoch einen jungen Griechen, den er durch große Versprechungen und Zusicherung völliger Straflosigkeit zu bewegen wußte, daß er sich dem Untersuchenden gegenüber als Fälscher angab; sofort danach ließ Ali selbst ihn hängen, und ein mit reichem Geldgeschenk beschwertes Protokoll verschaffte Ali das alte Vertrauen des Sultans. Ungehindert konnte Ali weiter rauben und erpressen, das Geld zusammenbringen zum Bau seiner mächtig befestigten Besitzung Litaritza bei Janina und zur Vermehrung seines Schatzes. Inzwischen waren durch den Frieden von Campo-Formio die jonischen Inseln und die Städte der albanischen Küste an Frankreich gefallen. Ali, dessen Blicke schon längst auf die große europäische Geschichte gerichtet waren, und der eine feine diplomatische Witterung besaß, vermutete in Bälde eine Unternehmung der Franzosen gegen die Pforte; durch Agenten setzte er sich mit Napoleon in Verbindung, mit dessen Hilfe er seine Unabhängigkeitspläne von der Türkei zu verwirklichen

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Bern: Nach der Zeitung „L'Heure" sind die bisherigen Verluste an französischem Handelsschiffsraum mit 700 000 Tonnen durch den Ankauf ausländischer Schiffe reichlich wettgemacht. Aber der Bedarf an Frachtraum habe sich verdoppelt. Frankreich zahle an die Verbündeten und Neutralen monatlich bis zu einer halben Milliarde Francs Frachtgebühren. Schiffe kosteten vor dem Kriege 250 bis 300 Francs für die Raumtonne, jetzt 1200 bis 1500 Francs bei älteren, 1600 bis 1800 Francs bei neuen Schiffen. Selbst wenn alle Werften in Frankreich, den Vereinigten Staaten, Kanada, Japan und England für Frankreich arbeiten würden, würden nur drei Viertel des Transportbedarfs gedeckt werden können.

Der Postdampfer „Sequana", 5557 Brt., von der Südatlantischen Dampfergesellschaft ist am 8. Juni, 2 Uhr morgens, im Atlantischen Ozean torpediert worden. Er hatte 550 Passagiere und 100 Mann Besatzung an Bord. Die Zahl der Vermißten beträgt 190.

Das norwegische Ministerium des Aeußeren teilt mit: Der Dampfer „Brieid" aus Porsgrunf, 1062 t, wurde am 11. Juni nachmittags versenkt. Die Besatzung ist in Lerwick gelandet. Der Dampfer „Sörland" von Haugesund, 2472 t, wurde 160 Seemeilen von Ushand versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der Generalkonsul in Bilbao meldet: Der Dampfer „Tordenvore" von Farsund, 1450 Brt., wurde am 9. Juni versenkt. Die Besatzung von 18 Mann ist in Vigo angekommen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 13. Juni.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel an einzelnen Stellen belangloses Gewehrfeuer. Ein feindlicher Ueberfallsversuch von 30 Mann auf eine unserer Aufklärungspatrouillen ist durch Feuer abgewiesen worden.

Sinaifront: Am 11. Juni schwaches Geschützfeuer und Patrouillentätigkeit. Am 12. Juni morgens hat ein erfolgreicher Feuerüberfall unserer Artillerie auf die feindlichen Befestigungslinien stattgefunden.

Von den anderen Fronten sind keine Meldungen von Bedeutung eingegangen.

Die Wirren in China.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Zürich: „New York Sun" meldet aus Peking, der Präsident der Republik habe sich im Prinzip den Forderungen der aufständischen Militärgouverneure unterworfen. Das Parlament werde nach Hause geschickt.

Der „Times" wird aus Peking vom 5. 6. gemeldet: Fast alle Militärgouverneure nördlich des Jangtse haben die gegen die Regierung gerichtete Bewegung unterstützt. Der Vizepräsident von Nanking erklärte, neutral sein zu wollen, während General Chang Hsun eine wohlwollende Haltung annahm, ohne offen an der Bewegung teilzunehmen. Die Truppen von Peking bleiben offenbar der Regierung treu. Die Südprovinzen stehen auf seiten des Parlaments. Eine tiefergehende Spaltung zwischen Norden und Süden wird im Augenblick verhängnisvoll sein. Wenn die Trockenheit noch länger anhält, wird der Norden von einer entsetzlichen Hungersnot bedroht. Der Güterverkehr auf den drei hauptsächlichen Eisenbahnen nach dem Norden ist teilweise eingestellt, da das Militär einen Teil des rollenden Materials beschlagnahmt hat.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 13. Juni.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das zeitweilig im Cerna-Bogen und in der Gegend des Moglena-Gebirges an Stärke zunahm. Lebhafte Kämpfe zwischen Erkundungsabteilungen im Wardartal und südlich vom Doiran brachten unseren Erkundungsabteilungen zwei Selbstladegewehre und anderes Kriegsmaterial ein. Fliegertätigkeit auf der ganzen Front. Leutnant von Eschwege schoß in einem Luftkampf, der nördlich der Insel Thasos stattgefunden hat, seinen neunten Gegner ab, der in die See stürzte.

Rumänische Front: Gewehrfeuer bei Isaccea und Tulcea.

Die Union im Kriege.

Aus New York wird laut „Voss. Ztg." gemeldet: Der Generalstaatsanwalt hat den Auftrag gegeben, alle Wehrpflichtigen, die sich nicht einschreiben ließen, in Haft zu nehmen. In New York wurden 31 Personen bei einer anarchistischen Zusammenkunft verhaftet.

Aus Washington wird gemeldet: Die Freiheitsanleihe hat eine große Enttäuschung gebracht. Es sollten 3300 Millionen Dollar gezeichnet werden. Aber an den ersten 7 Tagen wurden, obwohl der ganze Apparat der Großbanken in Bewegung gesetzt worden war, nur 1300 Millionen Dollar gezeichnet, sodaß noch ein Rest von 2 Milliarden ungedeckt bleibt. Man ist jetzt eifrig bemüht, den Mißerfolg zu vertuschen, indem man behauptet, daß das Ergebnis der ersten 7 Tage nicht als Gradmesser für die Zeichnungsfreudigkeit angesehen werden dürfe.

Pour le mérite. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite an den General der Artillerie von Scholz und den Generalleutnant von Boeckmann.

Neue Briefmarken zu 15 Pfennig hat die Reichspost seit Mittwoch zur Ausgabe gebracht. Sie unterscheiden sich von den bisherigen nur durch die Farbe. Sie sind blauviolett.

Neue Steuern in Frankreich. Der Finanzminister teilte im Haushaltsausschuß der Kammer die Ausarbeitung eines Systems neuer Steuern mit, die 1200 Millionen Francs erbringen sollen. Eine Steuer auf Aufwendungen in Privathaushaltungen, die sich auf 5 Prozent für Einrichtung, Mobiliar usw. und auf 10 Prozent für Luxusausgaben erstrecken soll, soll 450 Millionen Francs bringen. Der Minister schlägt die Aenderung der Portofreiheit für Soldaten und die Erhöhung der Eisenbahntarife vor.

Die Kampflage im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

In Flandern wurde deutscherseits der Minenkampf mit bestem Erfolge fortgesetzt. Am 13. Juni wurden in den Vormittagsstunden drei erfolgreiche Sprengungen östlich Billebeke ausgeführt. Die Engländer antworteten mit drei Sprengungen östlich Belgaardsee, die ohne Erfolg blieben. Am Nachmittag wurden daraufhin zwölf weitere deutsche Minen gesprengt, die verheerende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Ypern-Comthes und der Straße Ypern-Menin sind fünf gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minensystems im Wytschaete-Bogen, zu dem die Engländer nicht weniger als 600 Tonnen Sprengstoff verwendeten, die in 20 über 2 Meilen verteilten Stellen untergebracht waren, an denen jahrelang gearbeitet war, haben die Engländer im Minenkrieg augenscheinlich ihren letzten Trumpf ausgespielt. Wie neuerdings Gefangene aussagten, versprachen sie sich von den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und Süden aufgerollt werden, wobei das erste Ziel im Süden Lille war, im Norden dagegen die flandrischen Küstengebiete, die den Engländern als vermeintliche Stützpunkte der deutschen Unterseeboote so außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die heldenhafte Ausdauer der deutschen Verteidiger, die in der Hölle der Sprengungen unerschüttert blieben, den englischen Stoß aufgefangen hat, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe, vielleicht an einer anderen Frontstelle, ist zu rechnen.

An der Arras-Front blieb die Artillerietätigkeit den 13. über gering. Gegen Abend und in den Morgenstunden des 14. erreichte sie größere Heftigkeit in den alten Brennpunkten am Lens-Bogen, in der Gegend zwischen der Scarpe und der Straße Arras — Cambrai und bei Bullecourt. Wie nachträglich gemeldet wird, waren die feindlichen Verluste bei dem Patrouillenvorstoß bei Festubert am 12. außerordentlich hoch. Von zwei Kompagnien, die ihn ausgeführt hatten, wurden allein 80 Leichen der im Nahkampf Gefallenen gezählt, wozu die starken Verluste kommen, welche die zurückflutenden Engländer an Toten und Verwundeten liegen lassen mußten.

An der Aisnefront blieb bei schlechter Sicht das Artilleriefeuer gering und nahm erst gegen Abend an Stärke zu. Der französische Angriff bei Vauxaillon wurde nach dreistündiger Artillerievorbereitung zwischen 8 und 9 Uhr abends vorgetragen. Der Angriff kam überhaupt nicht an die deutschen Gräben heran. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeuer sowie im gutliegenden Sperrfeuer brachen seine Sturmwellen zusammen.

In der Champagne erzielte die deutsche Artillerie beim Beschießen französischer Batterien östlich St. Hilaire le Grand eine gewaltige Explosion. Eine riesige schwarze Rauchsäule blieb 3/4 Stunden lang sichtbar.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 13./14. 6. 1917.

13. 6.	7 nachm.	Temperatur	+ 15,8 C	Höchsttemperatur
14. 6.	1 vorm.	„	+ 10 „	+ 22 C
	7 vorm.	„	+ 12,8 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 21 „	+ 7 C

Voraussichtliches Wetter:
Heiter, trocken, aber leichte Gewitterneigung, warm.

---

gedachte. Als nach Napoleons Landung in Aegypten die Pforte an Frankreich den Krieg erklärte und eine russisch-türkische Flotte in den jonischen Gewässern erschien, wollte sich Ali doch erst vergewissern, welche Aussichten die Franzosen hier hätten sich zu behaupten, bevor er sich ihnen offen anschloß. Er erbat von dem französischen Gouverneur von Korfu einen Vertreter nach Janina, mit dem er sich über einen Vertrag auseinandersetzen könnte. Als er nun von dem abgesandten General-Adjutanten Rose auf listigste Weise erfahren hatte, daß Korfu zu ernsthaftem Widerstande zu schwach wäre, ließ er Rose gefangennehmen und als Spion und Aufruhrstifter zum Sultan schicken, wo dieser Unglückliche in den sieben Türmen starb. Unter dem Scheine regsten Eifers für die Pforte und die mit ihr verbündeten Russen und Engländer zog Ali nun gegen die Städte, die von den Franzosen an der Küste besetzt waren, und eroberte die meisten. Durch den Vertrag von 1800 zwischen Türken und Russen fielen diese Städte aber an die Pforte, die jonischen Inseln unter russischen Schutz; Ali mußte also, voll wütenden Hasses vor allem gegen die Russen, jene Städte herausgeben, wurde aber von der Pforte für seine redlichen Dienste reich beschenkt und zum Wesir mit drei Roßschweifen erhoben! Er verlegte seine Residenz für einige Zeit nach Monastir, baute sich in Tepeleni einen prachtvollen Serail und im Garten dabei einen mächtigen Turm für seinen großen Schatz von 200 Millionen Piaster. Aber an jedem Piaster klebte Blut. Khomko hatte in jenem Testamente auch bestimmt, daß ein Pilger für sie nach Mekka wandere; da die Mittel hierzu nach mohammedanischem Gesetz nur aus rechtlich erworbenem Gelde bestritten werden durften, so suchte man in Alis Schätzen vergeblich nach solchem rechtlichen Geld, obwohl man bis auf die Besitzungen des Großvaters zurückging, und die Wallfahrt mußte unterbleiben!

In das Jahr 1803 fällt die endliche Besiegung der südlich Tepeleni in unzugänglichem Gebirgstal wohnenden christlichen Sulioten. Seit über 10 Jahren lag Ali mit ihnen im Kampf, war oft selbst besiegt und hatte trotz aller niedrigsten Listen nichts erreichen können. Männer, Weiber und Kinder kämpften gegen ihn; das tapfere Volk hätte verdient, wie einst das trojanische in ergreifendem Epos besungen zu werden, so heroisch waren seine Taten. Die Martern der wenigen in Alis Hand Geratenen sind nicht zu beschreiben. Alis Frau Emine, die einzige sanftere Erscheinung in dieser wilden Umgebung, versuchte das Herz des rasenden Tyrannen zu rühren; Ali, unfähig seine Wut zu zähmen, schoß aufs Geratewohl seine Pistolen im Palaste los, vor Schrecken starb Emine, und das Leiden der Sulioten begann. Alis Ruhm aber ward durch diesen Sieg neugegründet, die Pforte ernannte ihn zum obersten Statthalter von ganz Rumelien. Die endlosen Intrigen und geheimen Verhandlungen, je nach Vorteil mit oder gegen England, Frankreich, Rußland, können hier nicht berichtet werden. Welchen Erfolg sie hatten, zeigt die Tatsache, daß Ali um 1820 wirklich Herr in Albanien und Epirus ist und neun Zehntel dieses großen Gebietes als Privateigentum besaß. Seine Methode, zum Besitz zu kommen, war höchst einfach. Einer seiner reichsten Vasallen z. B. war gestorben, Ali ließ dessen Sohn rufen und teilte ihm mit, wie ungeheuer dankbar er seinem Vater wäre, der ihn auf dem Totenbette noch zum Erben seiner ganzen Güter eingesetzt habe. Als der arme Sohn stutzte, fuhr ihn Ali an: „Ungeratener Sohn, den heiligen letzten Willen deines Vaters nicht ehren zu wollen; du verdientest gehängt zu werden!" — und Ali war Erbe.

Endlich trifft Ali 1820 der Bann des Sultans; seine Macht wurde doch zu beängstigend, und allzu vermessen hatten sich seine Mordgesellen bis an den Kammerherrn des Sultans gewagt. Doch erst 1822 war sein Schicksal besiegelt. Er hatte sich in seine Festung Litaritza zurückgezogen, die blühende Stadt Janina beim Nahen der Feinde in Brand und Trümmer geschossen, wie ein zweiter Nero von einer Terrasse aus sich an diesem gräßlichen Schauspiel weidend. Seine vorzügliche, ihm von England geschenkte Artillerie, die günstige Lage Litaritzas gaben Ali lange Zeit hindurch Sicherung und Schutz. Doch endlich fand auch dieser alte Verräter seinen Verräter, in Gestalt seines besten Ingenieurs Caretto, der nach kühner Flucht zum türkischen Heer den Fall Litaritzas bewirkte. Nur mit sechs Getreuen und seinen Frauen flüchtete Ali in die letzte feste Zitadelle, verlassen, verraten, verzweifelt; endlich ergab er sich und wurde mit allen seinem Range gebührenden Ehren auf einer kleinen Insel im See von Janina gefangen gehalten. Neue Hoffnung belebte ihn noch einmal. Da kam der Richterspruch des Sultans, der Statthalter von Morea begab sich zu dem Gefangenen und erstach ihn, am 5. Februar 1822.

Das Leben dieses ungeheuerlichen Tyrannen, heutzutage so gut wie vergessen, ist aus manchen Gründen aufs höchste interessant, erstens schon um seiner selbst willen. Ein Vergleich sodann mit dem großen französischen Eroberer, der genau 3/4 Jahre vorher starb, drängt sich auf. Mit dem Entsetzen über das albanische Scheusal paart sich ein gewisser Dank gegen die Vorsehung, daß sie Ali nicht wie den Franzosen zu einem noch größeren Schauplatz der Wirksamkeit berufen hat. Ein ganz besonderes Interesse aber gewinnt jenes Leben durch den Schauplatz, auf dem es spielt, für den heutigen Geschichtsbetrachter, der dort die diplomatischen Ränke der Engländer, Franzosen und Russen sich, wenn auch in kleinem Maße, schon damals ganz in den heutigen Bahnen bewegen sieht. Nur Italien fehlt natürlich in dem damaligen Reigen. Dr. J.

Sommertheater. Heute, Freitag, geht als Volksvorstellung zu kleinen Preisen Zellers „Der Obersteiger" in Szene. Die Titelrolle singt Herr Herper. Am Sonnabend wird „Ein Walzertraum" wiederholt, der Sonntag bringt die erste Wiederholung von „Wiener Blut".

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Kino-Theater R. Stremer

Große Straße 74.

Größte Weltsensation! **Nur 4 Tage: 15., 16., 17. und 18. Juni.** Ueberraschend!

Geheimnisvoller Mord im Hause der Fürstin Jusupoff

Großes Drama aus den russischen Hofkreisen.

Großes Beiprogramm. * Großes Beiprogramm.

Anfang um 1 Uhr. Großes Konzertorchester. Anfang um 1 Uhr.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

8 Uhr! Heute, Freitag, den 15. Juni 1917: 8 Uhr!

Volksvorstellung! Kleine Preise!

Der Obersteiger

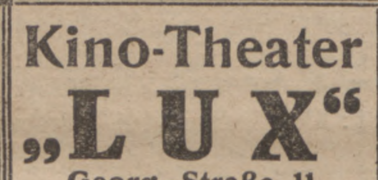
Operette in 3 Akten von Zeller.

Sonnabend: **Ein Walzertraum.**

Sonntag: **Wiener Blut.**

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von ½11—½2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

Kino-Theater



„LUX"

Georg-Straße 11

Inhaber: J. KRUBICZ.

Am 15., 16., 17. und 18. Juni:

1. **Der Hund von Baskerville**

Großer Kriminal-Kino-Roman in 3 großen Teilen. In der Hauptrolle der weltberühmte Sherlock Holmes.

Besondere Teile: 1. Raub. 2. Sherlock Holmes als Retter. 3. Der Verbrecher ist überführt. 2. Medium des Zauberers, komisch. 3. Hund und Zucker, komisch. 4. Ansichten von Aethiopien, Naturfilm.

250000 Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen sind von uns bereits geliefert.

Sägewerksmaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen.

Holzwollmaschinen.

Konstruktion u. Ausführung erstklassig.

Maschinenbauanstalt **Kirchner & Co. A.-G., Leipzig**

Ingenieur-Bureaus in Berlin, Wien, Budapest. [A 699

Größte Fabrik Europas! Verlanget Kataloge!



Blühende Pelargonien (Geranien)
Frischen Spargel

empfiehlt

Gärtnerei Wöhler, Wilna

Gartenstraße 8 (Sadowa)

Erstklassiges Musik-Instrumenten-Geschäft

L. KATZ, Wilna, Wilnaer Straße 26

empfiehlt in verschiedener Preislage; Streich- und Blas-Instrumente, Ziehharmonikas.

Für Schützengräben: Grammophone mit und ohne Trichter, sowie sämtliche Zubehörteile.

Deutsche Platten u. Nadeln, Taschenlampen usw.

Reparatur-Werkstätte für Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.

— Fahrräder-Ersatzteile am Lager. —

Wer nimmt schnell und sicher **Stenogramme und Schreibmaschinendiktate** in deutscher Sprache auf? Meldungen an die Wilnaer Ztg.

Zahnarzt

R. Mozes

Große Str. 25, W. 2.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Uhren-Engros-Lager

Otto Blahe, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4, Spezialität: Militäruhren. [A 138

Achtung Soldaten!

Viele lobende Anerkennungen!



100

sortierte Postkarten vom östlich. Kriegsschauplatz (jede Postkarte anderes Bild) kosten nur **2 Mk.** postfrei. (Voreinsendung.)

Buchdruckerei Pawlowski TILSIT Papierhaus.

Jeder Sendung wird unberechnet mitgegeben: 1 Federhalter, dessen Feder, mit Wasser benetzt, dauernd schreibt, 1 kleiner Taschen-Kalender für das Jahr 1917. [A 161

BORG's Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse dieser Industrie

Special-Marken:

Zopportas	Heil Kaiser
Brandenburg	Hela
Offizier Casino	Wrangel
v. Hindenburg	№ 18 J. Borg
Kaiser Heil	№ 22

Zigarettenfabrik „Stambul" J. Borg. Danzig.

Modern. Kriegs-Schmuck

in jeder Art und Preislage.



Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung

Wiederverkäufer gesucht!

Carl Schwizgaebele, Pforzheim



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 161
Freitag, 15. Juni 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Neue Darlehnskassenscheine.

Seit einiger Zeit sind im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost neue Darlehnskassenscheine in Umlauf, die von den früheren textlich etwas verschieden sind. Bei den Neuauflagen dieser 50-Kopeken-, 1-, 3-, 10- und 25-Rubel-Scheine ist nun insofern eine Aenderung vorgenommen worden, als der Text der Strafandrohungen nach dem der 100-Rubel-Scheine richtiggestellt worden ist. Größe und Farbe der Scheine sind die gleichen geblieben wie bisher. Im Interesse des Publikums, das vielfach diese neuen Scheine für unecht hält und ihre Annahme daher verweigert, sei noch auf folgende Aenderungen im fremdländischen Haupttext, die leicht bemerkbar sind, aufmerksam gemacht.

Der neue 50-Kopeken-Schein hat auf der Rückseite, links, folgenden polnischen Text:

„Wykaz kasy pożyczkowej
Piecdziesiat kopiejek",

der früher folgendermaßen lautete:

„Wykaz kasy pozyczkowej
Piecdziesiat kopejek",

und auf der Rückseite rechts folgende lettische Aufschrift:

„Aifdewu kases fihme
Peezdesmit kapeikas",

der vordem lautete:

„Aisdewu kases sime
Peezde mit kapeiki".

Bei den 1-, 3-, 10- und 25 Rubel-Scheinen ist in der Uebersetzung des Wortes „Darlehnskassenschein" (erste Zeile) die gleiche Veränderung wie im lettischen Text des 50-Kopeken-Scheines vorgenommen worden. Der Text der Wertangabe bei sämtlichen Scheinen hat keine Veränderung erfahren.

Evangelischer Militärgottesdienst. Am Sonntag, 17. Juni 1917, findet vormittags 10 Uhr in der Kasimirkirche in der Großen Straße evangelischer Militärgottesdienst statt. Die Predigt hält Herr Pfarrer Hansen.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, wird heute abend 8,15 Uhr von Fräulein Marie Holgers ein Balladenabend veranstaltet.

Unbestellbare Briefe. Marejanna Rejngold Wincent Juchewicz, Boris Gilman, Walerianna Kunizka, Kasimir Dawlidorg, Gurgno Bulitsch, Stepfania Tefarnetzka, Johanna Schelekow. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Vermißter Knabe. Seit dem 12. Juni vormittags 10 Uhr ist der Schüler Pinkus Swetzkin, 11 Jahre alt, mosaischer Konfession, Poltawastraße 31/2 wohnhaft gewesen, verschwunden. Er ist ca. 1,20 m groß, kräftig, länglich-mageres Gesicht, schwarze Augen, schwarzes Haar, trägt weißen Knabenanzug und braune Schirmmütze, ist ohne Fußbekleidung. Zweckdienliche Angaben über den Knaben sind umgehend der Deutschen Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, zur Kenntnis zu bringen.

Pferdediebstahl. Am 13. Juni ist mittags gegen 12 Uhr an der Montwillstraße an der Wilja ein schwarzer Wallach, 12 Jahre alt, auf dem Rücken einen grauen Fleck und am rechten Oberschenkel ein „O" eingebrannt, im Werte von etwa 600 Mark, gestohlen worden. Vor dem Ankauf des Pferdes wird gewarnt. Der Verkäufer ist zu verhaften und der Deutschen Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, zuzuführen.

Bekanntmachung.

Der Oberbefehlshaber Ost (Oberquartiermeister) hat für den Stadtkreis Wilna den Verkehr von Zivilpersonen außerhalb der Behausung oder des Gehöfts für die Sommermonate bis einschließlich 30. September 1917 bis 11 Uhr abends ohne Nachtausweis gestattet.

Wilna, den 13. Juni 1917.

Der Stadthauptmann.
Polizeiverwaltung.
I. V. Kessler.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt Kino-Aufgang.)

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ Uhr, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ s. t. Im allgem. Offizier-Kasino. Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch).

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11 2 Treppen, Kino-Aufgang.

V. A. B. Burschenschafter-Zusammenkunft in Goduzischki Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 6 Uhr ab Abendschoppen am Marktplatz 32. Anschriften sind zu richten an Oberveterinär D. Kömpf, Goduzischki, Fernsprechzentrale.

Suwalkis Kinder als Gärtner.

Wer in diesen lichten ersten Frühlingstagen durch den östlichen Teil der Großen Stadtstraße wandelt, den grüßt schon aus der Ferne helles Kinderjauchzen. Und steht der Wanderer dann vor dem Gebäude, in dem im vorigen Jahre das Seminar getagt hat, so sieht er den großen Garten hinter dem Hause belebt von einer fröhlich bunten Schar von Knaben- und Mädchen. Sie karren und schaufeln und schleppen Erde und handhaben Gießkannen; sie jäten und eggen und pflanzen. Und ein Lachen ist in den strahlenden jungen Augen und ein Widerschein der Sonne umleuchtet wie ein gütiges Glück die jungen Stirnen.

In den Schulen Suwalkis werden die Kinder jetzt zum Gartenbau angeleitet. Hier in der Großen Stadtstraße und in der Chausseestraße sind zwei Gelände den Kinderhändchen und dem Kinderungestüm übertragen worden. Hier werden die Schüler und Schülerinnen unter Leitung eines erfahrenen Lehrers in die Kunst des Gartenbaues eingeführt. Ein Teil der Unterrichtsstunden steht der Gärtnerei zur Verfügung. Jetzt, während der Säe- und Pflanzperiode, wird jeder Tag im Garten zugebracht, und zwar arbeitet jede Klasse zwei Tage in der Woche an dieser fröhlichen ernsten Beschäftigung. Da die Gärten sehr verwildert waren, hat es die Kinder zuerst viel Mühe gekostet, das Gelände reif zur Bearbeitung zu machen. Doch unverdrossen wurde geschafft. Die Sämereien und Pflanzen werden durch das Kreisamt vom Wirtschafts-Beirat geliefert. Die Ernte aber wird den Kindern gehören. Schon heute freuen sich die Mädchen und Knaben auf ihrer Mühe Lohn. Da bei der großen Anzahl Kinder nicht jedes ein Beet für seinen Fleiß erhalten konnte, erhielt jede Klasse ein Stück des Geländes in eigene Bearbeitung.

Bisher hatte der Gartenbau hier in Suwalki sehr im argen gelegen. Selbst die schönsten und größten Gärten sind bös verwildert. Die deutsche Schule wird mit dieser Anleitung ihrer Zöglinge daher hoffentlich den Grund zu einem nicht unwichtigen Kulturwerke legen.

Aber sie tut noch ein Zweites. Zur Russenzeit sind diese Kinder nie ins Freie hinausgekommen. Erst die deutsche Verwaltung hat Schulspiele eingeführt. Früher herrschte die Enge und Dumpfheit der oft nicht allzu reinlichen Schulstube. Selbst Ausflüge waren unbekannt. Es gibt — so unglaublich es klingt — junge Menschen von 20 Jahren in Suwalki, die nie aus den Straßen der Stadt hinausgewandert sind, nicht in den nahen Augustower Forst, nicht auf die weiten Felder, welche die Stadt umsäumen. Jetzt endlich erweitern sich die Mauern der Schule, jetzt werden sie hinausgerückt in Wald und Flur und Gärten. Die spornende Arbeit in Sonne und Luft wird diese jungen leider allzu oft verwahrlosten Körper stählen und lüften, wird den Moderhauch früherer engherziger unverständiger Erziehung aus den Gliedern und Seelen hinwegfegen. Sie wird nicht nur kleine geschickte Gärtner erziehen, sondern vor allem gesunde, heitere, lebensfrohe und darum lebenstüchtige Seelen in gekräftigte und gegen die Nöte des Lebens widerstandsfähige junge Körper pflanzen. Ein edler Gartenbau im Gartenbau. K. B.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman
von
Franz Wolff.

26. Fortsetzung.

Und als erst einer der Männer als Lugaus auf dem Dachboden und einige andere an verschiedenen Fenstern aufgestellt waren, lernte Felix dieses Einsiedlerhaus kennen.

Durch einen kleinen Flur, dessen Boden festgestampfte Erde bildete, ging es über ein paar Stufen in ein zweifenstriges, weiß getünchtes Zimmer. In der Mitte stand ein schwerer Tisch, darum feste Stühle. An den Wänden Gewehre, Hirschfänger und Waidmesser. Einige Munitionstaschen in der einen Fensterecke.

Keine Fenstervorhänge, keine Teppiche. Alles kahl, aber erfüllt vom Licht, das durch die offenen Fenster strömte, voll einer Luft, die den Atem des Gletschers brachte.

In der hinteren Ecke hob Hochstett eine schmale Falltüre. Kalte Kellerluft drang schneidend herauf. Dumpf hallten des Alten Tritte, als er hinabstieg. Mit kaltem Wildbret in einer Schüssel und einer großen Weinflasche kam er wieder.

Brot, Salz und Trinkbecher, einige Eßbestecke und Holzteller holte er aus der Tischlade hervor, schenkte den Roten ein und lud den Pfarrer, Felix und Obentraut kurz zum Zulangen ein. Dann trug er Nahrung und Trunk den übrigen Männern zu.

Felix sah sich um. Ueberall in diesem Raume drängte sich die Härte auf, jede Weichlichkeit, ja auch nur die kleinste Spur einer anmutenden Gefälligkeit war streng vermieden. Und er begriff es, wie jammervoll sich die lebenshungrige Paolina in diesem, eher an die Behausung asketischer Mönche gemahnenden Gebäude gefühlt haben mußte.

Als hätte Obentraut, der unausgesetzt kräftig gegessen hatte, seine Gedanken erraten, sagte er:

„Bis jetzt hab' ich mir immer gewünscht, das Heim eines Trappisten kennen zu lernen. Jetzt glaube ich mit dieser Lokalität vertraut zu sein!"

Hochstett war wieder eingetreten.

Er schenkte sich einen Becher Wein ein und brachte ihn seinen Gästen.

Dann sagte er:

„Ich habe ihn gern, diesen Roten. Es ist mir, als tränke ich das Blut der Erde!"

Und in den tief eingebetteten Augen lohte das Feuer, das in dem Uralten noch immer glühte.

„Wenn mir der Schurke," setzte er mit unsäglicher Geringschätzung im Tone fort, „mein Schwiegersohn auch keine Lebensmittel mehr schickt, meine Hand ist auf der Jagd noch ihres Zieles sicher und Roten hab' ich genug im Keller. Mehr Ansprüche an das Leben stelle ich nicht."

Er lachte bitter auf.

Dann ging sein Blick zu Felix hinüber.

Der fühlte es, wie die Frage, die er mit Scheu hatte kommen sehen, aufstand und an ihn herankroch, bis sie plötzlich mit dem einen Worte:

„Paolina . . .?" aus dem Munde des Alten sprang.

Und noch einmal riß Felix die Wunde auf und erzählte. Nichts dazu, nichts davon tuend. Bis sich das Schicksal erfüllt hatte.

Wie erlöst von einem Banne, der schwer auf seiner Seele gelegen hatte, kam er sich vor, als diese Last endlich von ihm genommen war.

Dann aber kam kein freies Aufatmen, sondern ein banges Frostgefühl, wie es als Vorbote von Erkrankungen sich gerne einstellt, und lief über seinen Körper, der all den furchtbaren Aufregungen, den harten Anstrengungen dieser letzten Tage so machtvollen Widerstand gehalten hatte. Dies war, Felix spürte es plötzlich in einem ungeheueren Müdigkeitsgefühl, in den zitternden Schwingungen seiner überspannten Nerven, die Erschlaffung. Hatte er doch seit der Sprengung des Viadukts kein Auge geschlossen. So saß er nun in einer ihm sonst fremden, apathischen Ruhe.

Eine Weile hindurch war es ihm sogar, als höre er nichts von seiner Umgebung.

Nur gespenstische Bilder der eben durchlebten Vergangenheit, die Flucht aus den Bergen, das gefährliche Anbrennen der Zündschnur, Paolinas jäher Tod, das nächtige Gebet in der Kirche, schossen in wilder Jagd durch seinen übermüdeten Kopf, der in bleierner Schwere auf seinem aufgestützten Arm ruhte. —

Starr und stumm hatte der Alte zugehört.

Er war wie aus Stein gehauen.

Keine Muskel in seinem Gesicht zuckte. Keine Bewegung verriet seine Seele.

Nur seine Stimme klang dumpf gepreßt, als käme sie aus erstickten Tränen:

„Sie ist von den Menschen erlöst. Und war noch die einzige, die mich an das Dasein zwang. Aber auch sie ist mir fremd geworden. Oder auch ich — der Vereinsamte allen!"

Er sah lange vor sich hin. Und den dreien, die regungslos an dem Tische saßen, war es, als kehre sich sein Blick nur mehr nach innen.

Endlich redete er wieder, aber es schien mehr zu sich, als zu den Menschen, die ihn umgaben:

„Der Tod ist nicht schwer. Wie jede Erlösung. Paolina ist in einem einzigen Augenblick ausgelöscht. Unbewußt ihres Schicksals. Wohl ihr, daß das Leben von ihr abfiel —"

Es mochte sein, daß er daran dachte, daß ein Priester ihm zuhörte, denn sein düsterer Blick hing an Ortner.

Der aber sagte ruhig und glaubensvoll:

„Gott weiß, wie jeder das Leben trägt und was er an ihm erduldet und — Gott ist gerecht!"

Da schaute ihm der Alte groß, wie in staunender Ueberraschung voll ins Gesicht.

Dann aber schwieg er wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Wie alt ist das Leben auf der Erde?

Die Frage, seit wieviel Jahren überhaupt Leben auf der Erde besteht, wird keineswegs beantwortet, wenn man sich dabei nur auf die Kenntnis von den ausgestorbenen Tieren und Pflanzen beschränkt. Da sich unterhalb der tier- und pflanzenführenden Erdschichten in einer Mächtigkeit von 30 000 m Urgneis, Urschiefer, kristallinische Schiefer befinden, die keinerlei Zeugnis von einstigen Lebewesen geben, wurde meist angenommen, daß das Leben auf der Erde erst seit jener Zeit existiert, in der sich die untersten fossilienführenden Ablagerungen (das Paläozoikum) niederschlugen. Daß diese Auffassung vielleicht ein großer Irrtum ist und daß — in keiner Form erhaltene — Lebewesen bereits zu einer viel früheren Zeit vorhanden gewesen sein mögen, erörtert an der Hand der Ausführungen verschiedener Gelehrter V. Franz in einer Betrachtung, die von der „Umschau" wiedergegeben wird. Wenn das Alter verschiedener archäischer Minerallagerstätten von den Forschern Königsberger und Strutt mit 200 — 600 Millionen Jahren richtig angegeben ist, hat man einigermaßen einen Leitfaden für die Rückverfolgung des Lebens auf der Erde. Höchstwahrscheinlich bestanden bereits vor dem Urgneis Bedingungen, unter denen Leben möglich war, da man heute im sog. Urgneis stark veränderte Sedimente erblickt. Es gilt also, in eine noch ältere Zeit hinabzusteigen, nach dem Alter der Meere zu fragen, das ja zweifellos höher sein muß als das archäischer Gesteine. Aus der Tatsache, daß die Flüsse dem Meer jährlich ein Neunzigmillionstel seines Salzgehaltes zuführen, schätzte Joly das Alter der Meere auf nicht mehr als 95 Millionen Jahre. Aber auf demselben Wege gelangte Mellard Reade zu der Bestimmung von 166 Millionen Jahren. Derselbe Forscher schlug dann einen anderen Weg der Untersuchung ein und fand auf Grund des Kalkgehaltes der Flüsse und desjenigen der Erdrinde, deren gesamter Kalkstein sich ja im Meere gebildet haben muß, für das Minimalalter der Meere die Zahl von 600 Millionen Jahren. Auf ähnlichem Wege kam der Forscher Sederholm zu einer Milliarde Jahren, und da diese Angaben neben den Altersbestimmungen der Mineralien verhältnismäßig niedrig erscheinen, kann nach der Meinung von Franz das Alter der Meere nach Milliarden von Jahren gerechnet werden. Wenn nun das Alter der Erdkruste sich nach den bedeutendsten Forschern auf ungefähr 65 Milliarden Jahre beläuft, erhält man einen nach Zehnern von Jahrmilliarden zählenden Zeitraum, in welchem Organisches aus Anorganischem entstand, d. h. die Uranfänge des Lebens sich herausgebildet haben müssen. So kommt Franz endlich zu dem Schluß, daß die Vorgeschichte des Lebens auf der Erde ungefähr hundertmal so lang gewesen ist wie die Geschichte des Lebens, von dem uns die Fossilien Kunde geben.

Im Ruderboot von Kopenhagen zum Nordkap. Durch den kleinen schwedischen Badeort Strömstadt sind kürzlich seltsame Gäste gekommen, sie saßen in einem offenen Ruderboote, in dem der Donebrog wehte; ihr Reiseziel, so gaben sie an, ist das Nordkap. Die Studenten und Künstler — um solche handelte es sich — führen ihre seltsame Reise aus, um eine neue Höchstleistung im Langstreckenrudern zu erzielen; es sind Schweden und Dänen, die einem Kopenhagener Ruderverein angehören und die Leistung ihres eigenen Vereins bei der Ueberwältigung der Strecke Kopenhagen—Stockholm überbieten wollen. Am 29. Mai sind sie aufgebrochen: Högenäs, Vorberg, Göteborg, Marstrand und Lysekil haben sie bisher angelaufen, und sie glauben, wenn sie ihre jetzige Geschwindigkeit von vier bis fünf schwedischen Meilen am Tage beibehalten, im Juli am Nordkap anzulangen.

Liste der Kriegsgefangenen
aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenenlager Neuhammer a./Queiss.

Kolowow, Peter, aus Sapolosje
Kolentaj, Wassili, aus Wilna
Komanski, Wiktor, aus Welikonoska
Koloburski, Franz, aus Ormion
Kwatsch, Feodor, aus Sokowski
Klezkowski, Eduard, aus Wilna
Kenirski, Adolf, aus Bienikin
Klebanow, Ilja, aus Schikowitschi
Klejastorny, Alexander, aus Starinka
Kischkis, Kasimir, aus Matzuni
Kischkis, Iwan, aus Jasinski
Kratschenko, Nikolaj, aus Goroboschina
Krawtschuk, Mojsej, aus Wilna
Krawetz, Michail, aus Wetweza
Kriwko, Wilhelm, aus Duschki
Kreslenski, Jan, aus Slodolischki
Kusmitschew, Jakow, aus Wilna
Kusmitsch, Filipp, aus Wilna
Kusmitzki, Osip, aus Wilna
Koranionak, Jakow, aus Schuberkij
Kurzewitsch, Adam, aus Petrolew
Kuritzki, Adam, aus Aboli
Kurpis, Anton, aus Swenziani
Kurilschik, Wincenty, aus Diedieno
Kurdenko, Ignati, aus Petromisch
Kot, Jakow, aus Smorgon
Kaminski, Onufry, aus Lamiasty
Kaminski, Semion, aus Polotschan
Kamentzki, Ignaty, aus Tobola
Katus, Osip, aus Sielwemschki
Kalenda, Andrej, aus Suchari
Karauschnasin, Kasimir, aus Dowinskoje
Karaschkewitsch, Alexander, aus Prudinka
Kapustaw, Josef, aus Swientowo
Kalala, Michail, aus Linkein
Kaires, Osip, aus Gortadola
Kasimirow, Alfons, aus Patoki
Karpiuk, Nasar, aus Matwejewzi
Karpientschek, Stanislaw, aus Gediwischi
Karpatschuk, Iwan, aus Tscherniki
Karol, Adam, aus Oschmiana
Kardejko, Anton, aus Kargejka
Karaban, Peter, aus Seretz Gawlika
Karalis, Josef, aus Diskowski
Katuschinow, Wladislaw, aus Babani
Kaswit, Foma, aus Gontschery
Kastrowski, Alexander, aus Buda
Kasanowitsch, Anton, aus Kawalowgi
Kasperowitsch, Boleslaw, aus Gosischki
Kasatyj, Wassili, aus Podlipki
Karpow, Alexander, aus Wilna
Kowsa, Kasimir, aus Wilna
Kowalewski, Adam, aus Loschki
Kowaljanok, Anton, aus Listschina
Klimos, Jur, aus Mindoni
Kliwiado, Josef, aus Schalaki
Kowalewski, Iwan, aus Sulow
Kowalenko, Pawel, aus Saberesch
Kowalewski, Leon, aus Wilna
Kowalewski, Michail, aus Tatarka
Kmita, Pawel, aus Wilna
Klutschnik, Iwan, aus Gortrowa
Klukowski, Konstantin, aus Wilna
Kirkewitsch, Josef, aus Losniki
Kajanzew, Iwan, aus Rubitnik
Kaskejsitsch, Peter, aus Baudirowo
Kaschinio, Juda, aus Borsuki
Kascheworow, Grigori, aus Logewinsk
Katschalta, Matwej, aus Linkein
Kejda, Franz, aus Mordasach
Kestka, Roman, aus Nowoschila
Kedik, Michail, aus Kitowischk
Koschum, Bronislaw, aus Prens
Kesik, Alexander, aus Krymsk
Konach, Grigori, aus Staryje Kruki
Iwanowski, Michail, aus Wilna
Iwanetz, Alexander, aus Kremenetz
Iwanow, Iwan, aus Wilna
Iwanow, Deonis, aus Wabuschina
Iwutz, Konstantin, aus Stignej
Iwansch, Iwan, aus Wilna
Irmakowitsch, Walery, aus Krutki
Irkjanitz, Michail, aus Bajrow
Inokowitsch, Wassili, aus Japini
Imperowitsch, Iwan, aus Grebeschki
Imperowitsch, Iwan, aus Gribischki
Iliukowitsch, Semion, aus Litoschori
Ilkiewitz, Boleslaw, aus Orklany
Jotka, Osip, aus Klimanitschi
Josenrowitz, Konstantin, aus Wilna
Iwanow, Anatoli
Lechowitsch, Iwan, aus Satischki
Leschniewitsch, Anton, aus Sinkinat
Leschinkow, Anisim, aus Ostrolsk
Libert, Alexander, aus Kolinija
Limberg, Franz, aus Wilna
Limanowski, Romould, aus Koslischki
Linbetzki, Josef, aus Woskinerzi
Lindkewitsch, Iwan, aus Ludpiski
Linkewitsch, Wassili, aus Rajewiena
Lipnitzki, Boleslaw, aus Pilnitzki
Ladysch, Juri, aus Lida
Lagunionok, Benedikt, aus Latschetiki
Lawrinowitsch, Georg, aus Obrub
Lawrutin, Peter, aus Bolschoje
Labuschinski, Boleslaw, aus Matschaki
Labkowski, Wassili, aus Girnodi
Labut, Dimitri, aus Polejki
Labetzki, Stephan, aus Boginskoje
Lajewski, Iwan, aus Suderwi
Latisch, Anton, aus Dubrowa
Latyschonok, Osip, aus Urla
Latyschow, Manuel, aus Wilna
Lasowski, Grigori, aus Poleleki
Lasowski, Konstantin, aus Losani

(Weitere Listen folgen)


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

